



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät Jesu Stiffers

Pottu, Nicolao

Mayntz, 1710

VD18 13562258

Das neundte Cap. Der H. Jgnatius ist Wunderthätig in gählingen Zufällen/
und Unglücken.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42891

Endlich haben seine Eltern ein sonderbahres Vertrauen auff die Fürbitt des S. Ignatii gesetzt und ihnen vorgenommen/ Ihm zu Ehren die neuntägige Andacht zu halten. Solche hatten sie noch nicht vollendet/ da ist dem Sohn die Zung geloset worden; und hat er also wohl geredet/ daß er nachgehends in die Societät aufgenommen/ und darin ein vortrefflicher Prediger worden ist. Eusebius Nierenbergius in vita S. Ignatii.

Das neuntee Capitel/

Der S. Ignatius ist wunderthätig in gählingen Zufällen/ und Unglücken.

I.

In der Feuersbrunst.

Im Jahr 1601. den 26. Febr. ist zu Florenz in einem Hauß mitten in der Nacht ein gählinge Feuersbrunst entstanden. Ein starker Wind triebe das Feuer auch in andere Häuser/ und ware solches schon biß zu dem sogenannten Donatum Franciscum Galligaium kommen. Dahero salvirt er in der ehl alles auß dem Hauß/ was er konnte; steigt darauff in die Höhe mit Wasser und Handwerksleuthen dem Feuer/ so viel möglich/ Widerstand zu thun. Aber die Flamm schlug schon vom benachbarten Hauß bey sieben Klaffer über das Dach hinauß/ und das Dach selbst ware schon voller glühenden Kohlen und häufig herab-

herabfallenden Funcken. Und was noch schreckbarer ware/ so hat der dicke Dampff und Rauch mit solchem Gewalt auff sie gedungen/ daß sie nicht Athemen/ will geschweigen/ leschen könten.

Dahero fällt er nieder auff seine Knye/ leget die Armb creuzweiß auff die Brust/ und mit häufigen Zähren übergossen ruffet er seine Schutz-Patronen Ignatium und Kaverium umb Hülff an; verspricht/ wann sie das Hauß vom Brand erretten würden/ wolle er niemahl die göttliche Majestät mit einer schweren Sünd beleidigen. Hierauff siehet er alle beyde Heilige in der Luft schwebend. Und der S. Ignatius sprach zu ihm: **Gehe nun hin: dir wird geschehen nach deinem Wunsch.** Alsobald legten sich die wütende Flammen/ und zogen sich wieder zuruß in das Hauß/ worauß sie kommen waren/ welches auch völlig eingäschert worden; Aber die Behaukung Donati ist unverfehrt geblieben. Bartoli l. 5. n. 11.

II.

Im Wasser.

Im Jahr 1618. den zwayten Pfingstag, ware Maria Natelia mit ihrer Mutter/ von Loan nach Arassio unweit Genua, Wallfahrten gangen/ die seligste Jungfrau von Carmelo zu verehren. Im Rückweeg da sie neben dem Meer hergingen/ gerathet die Tochter unverfehens in den Bach Antognano, welcher eben
N 4 dazue

dazumahl stark angeloffen war/ und hat sie mit grossem Gewalt ins Meer mit hinweggerissen. Die Mutter so allernächst folgte/ ruffte in dieser äuffersten Noth die seligste Jungfrau von Carmelo an/ welches inzwischen die Tochter auch gethan/ als welche derselben von Herzen zugethan war/ und ihr zu Ehren schon viel Jahr den Habit der Carmeliter getragen. Drenmal ware sie schon auff den Grund gefallen/ und jederzeit wiederum über sich kommen: und nachdem sie die Mutter Gottes angeruffen/ finge sie an ob dem Wasser zu schwimmen in folgender Gestalt: das Angesicht hielt sie gegen den Himmel/ die Armb außgespannt/ die Fuß gang zusammen gefügt/ und erwartete also den Tod.

Da sie inzwischen weiter ins Meer hinein gerissen wurde/ führe sie eyfferig fort/ die Gottes Gebährerin anzuruffen/ wie auch andere Heilige/ die ihr in Sinn kamen. Unter andern empfande sie in ihr ein grosses Vertrauen zu dem Heil. Ignatio/ alldieweil sie zween Brüder in der Societät hätte. Dahero bettete sie also zu ihm. O seliger Ignati errete mich; dann du weißt/ daß ich zween Brüder in deinem Orden hab. Als sie dieses gered/ ware sie schon bey tausend Schritt in das Meer hinein getrieben; da vergieng ihr auff einmahl auß dem Gemüth und auß den Augen das Meer/ u. e. Erd/ die Welt; auch so gar die Forcht der gegenwärtigen Gefahr ist verschwunden wegen eines himmlischen Gesichts/ welches ihr gezeigt wurde.

Zufor-

Zuforderst sahe sie die hochgelobte Mutter Gottes und den H. Ignatium / auff welchen die Jungfräuliche Mutter mit dem Finger deutete / umb ihr anzuzeigen / er sey derjenige / welchen sie angeruffen / und dem sie sich ferner sollte anbefehlen. Hierauff aber empfand diese arme Tochter einen neuen Schmerzen / und sprach: Verzeyhe mir / O seliger Ignatii! dann ich erinnere mich / daß ich mehrmahlen denen die deine Heligkeit gelobt / widersprochen; hab es auch meinem Bruder Antonio verwiesen / daß er getretten in einen Orden / dessen Stifter von der Kirchen noch nicht in die Zahl der Heiligen gesetzt ist. Worauff die seligste Jungfrau zu ihr gesprochen. Erkenne derohalben / daß er heilig sey / und daß er auß denen / die du umb Hülff angeruffen / allein Kommen sey / und daß du umb seiner Ehr willen sollest erhalten werden.

Diese Tochter verstunde die Erhaltung ihrer Seelen; massen sie aller anderer Gefahr vergessen / und alleinig für das Heyl ihrer Seel bey dem H. Ignatio inständig angehalten / welcher / obwohlen er stäts schwiege / dennoch hatte sein heiteres und gütiges Angesicht gnugsame Krafft sie zu trösten. Vier ganzer Stund genosse sie ob dem Wasser schwebend dieses himmlische Gesicht / welche nachgehends / als sie wiederum zu sich Kommen / vermeynte / sie habe ein gar geringe Zeit in dieser Verzückung zugebracht.

Indessen erfüllte die Mutter alles mit

wainen und schreyen/ weilen sie augenblicklich den Todt ihrer Tochter erwartete. Es lieffen viele zu/ entweder Hülff zu leisten/ oder dem traurigen Fall zuzuschauen. Unter andern kame auch hinzu Petrus Maria Torrens, welcher als er über diese Tochter einen grossen Glanz ersehen/ und darauß geschlossen/ Gott wolte sie salviren/ hat er von 2. Meilen her einen sehr erfahrenen Schwimmer / mit Nahmen Thomam Marenum kommen lassen/ welcher dieses gefährliche Werk auff sich genommen/ sich der Mutter Gottes befohlen/ und mit grosser Mühe zu ihr geschwommen ist: und weilen er vermerckt/ daß sie wider die Natur ob dem Wasser schwebte/ hat er sie wie ein Tafel fort an das Ufer getrieben/ und endlich glücklich dahin gebracht. Viel merckwürdige Umstände/ und was sich ferner begeben/ und was massen die Herrn Patres Carmeliter zu Lonna diesen ganzen Verlauff gerichtlich haben lassen erkündigen/ und bewähren/ beschreibet Daniel Bartoli in vita S. Ign. l. 5. n. 1.

III.

In Gefahr zu Land.

Joannes Luzzanus von Obbia führe nächstlicher Weil sambt etlichen Weeggefärten mit einem Wagen: und da er kommen war an ein Orth/ das Thürnlein genandt/ so sehr eng und gäh ist/ ist er sambt dem Wagen/ drey Mann hoch hinunder gefallen. Im Fall schreye Joannes auff: O Heiliger Ignazi hilff! die andere

dere vermenyten nicht anderst / als wäre er vom Wagen gequetschet / weiln er unter demselbigen lage: Aber sie befanden / daß ihm kein Leid außser dem gähen Schrecken wiederfahren. Inmassen so bald er den H. Ignatium angeruffen / hat sich der Heilige sichtbarlich dargestellt / und die Hand zum helfen angelegt; auch so gar die Mantelzier unbeschädigt erhalten. Ibid. n. 58.

IV.

Im fallen von der Höhe.

Michael Hackholzer Sacristanus im Gallienischen Collegio ist im Jahr 1600. unversehens von der Höhe des Glocken-Thurns herunder gefallen / wodurch er am ganzen Leib schwährlich gequetschet / am Haupt elendig verwundet / und an den Sinnen unempfindlich worden. So bald die Balbirer gesehen / daß das Haupt so viel öffentliche tödtliche Wunden habe / und daß der Patient von wegen der hefftigen Verschmetterung des Hirns / innerhalb kurzer Zeit mehr als zwanzigmal von Sichten ergrieffen worden / haben sie an seinem Aufkommen verzweifelt. Wird er also (weiln kein Hoffnung mehr übrig) mit der letzten Delung für die Ewigkeit versehen.

Doch kombt einem Pater in Sinn / er solle ihn dem H. Ignatio befehlen / leget also dessen H. Bildnuß auff das Haupt des Kranken / und fangt an mit allen Geistlichen im Collegio, welche waren zusammen kommen / dem Sterbenden mit ihrem Gebett beyzustehen / dessen Leben

Leben vom H. Ignatio zu begehren. Diese Bitt ist also bald erhört worden/ er kombt zu sich: er wird ermahnet den H. Ignatium anzuruffen. Man fragt ihn/ ob er seine Bildniß kenne! Ich/ antwortet er/ Kenne solches gar wohl; aber in einer anderen Gestalt/ und viel herrlicher hab ich ihn gesehen. Weiters hat man von ihm nichts verstehen können. Hierauff ist er also bald gesund worden/ und hat ohne einige Empfindung dieses Falls/ sein gewöhnliches Ampt wiederumb verrichtet. Ibid. n. 42.

V.

In Gefahr der Mörder.

Als Benedictus Lopesius, Königlicher Vorsteher über ein Goldgruben in Peruvia, einem flüchtigen Leibeignen nacheylet/ wird er von fünf Mördern unversehens überfallen/ welche ihn vom Pferd stossen/ mit Füßen treten/ verwunden/ und als todt liegen lassen. Er hatte aber/ so bald er diese Mörder ersehen/ sich dem Schutze des H. Ignatii von ganzem Herzen anbefohlen/ welcher ihn auch wunderbarlich erhalten. Dann er sahe den Heiligen ihm zu Hülf kommen; sich dem Wüten der Mörder beständig widersetzen/ und alle die Hieb und Stich mit seinem Mantel als mit einem Schild auffhalten. Endlich nachdem die Mörder entwichen/ stehet er auff/ und befindet/ daß sein Kleid und Hut an vielen Orten zerhauen und durchstoßen/ sein Leib aber ganz unbeschädigt/

Von des S. Ignatii Wunderzeichen. 205
digt/ und so gar nicht geschärfft sey worden.
Bartoli n. 90.

VI.

In Gefahr der Meer-Räuber.

P. Natalis Masuca ein Priester auß der Socie-
tät/ da er in Siciliam schiffte/ ist er von den
Türcken gefangen/ und als beynebens ein heff-
tiges Ungewitter entstanden/ und er sich des
Untergans besorgte/ hat er seinen heiligen Vat-
ter Ignatium in dieser zweyfachen Noth innig-
lich umb Hülff angeruffen: da hörte er also-
bald diese Stimm: Fürchte dich nicht / du
wirfst in diesem Ungewitter nicht unter-
gehen/ noch auch zu den Türcken geführe
werden. Also ist es auch geschehen: das Unge-
witter hat sich gelegt: Die Türkische Schiff
aber seynd bey der Insel Lampadula von den
Christen weggenommen worden. Ist also er
zweyen Gefahren glücklich entkommen. Ri-
badineira in Comp. vitæ c. 21.

VII.

In Gefahr des Schiffbruchs.

In Jahr 1602. war ein Schiff S. Thomæ
genandt mit vielem Volk gegen den Phi-
lippinern Insulen abgefahren. Nach 62. Tagen
gerathet es bey nebelichem Wetter in ein Orth/
wo es allenthalben mit Felsen (den hindern
Theil des Schiffs aufgenommen) umgeben
war. Man konte das Schiff auff keinerley
Weiß durch diese Enge wieder hinauß bringen/
weilen der Wind solches jederzeit wieder zu-
rück

rück an die Felsen / mit gewisser Gefahr des Schiffbruchs triebe. Inmittelst fiel die Nacht ein / welche den Schrecken vermehrte. Man bliebe die ganze Nacht in Ancker / und ruffte zu Gott. Als der Tag angebrochen / vermehrte sich der Sturmwind / und kündigte den nächstbevorstehenden Untergang an. Dahero gab man mit einem Stückschuß ein Zeichen / umd jeniges Schiff / welches aufgeschickt war die Landschaft aufzuspehen / wiederum zurück zu ruffen / damit es den Schiffbruchsleidenden an der Hand wäre.

In solcher gefährlichen Beschaffenheit kommt dem Schiff-Patronen Antonio Maldonato Ribera in Sinn / man solle bey dem H. Ignatio Hülff suchen; theils damit diese augenscheinliche Lebens-Gefahr abgewendet / theils damit den Kleinglaubigen bekandt würde / in was für grosser Gnad Ignatius bey Gott stehe: massen den vorigen Tag von seiner Heiligkeit / als welcher noch nicht in die Zahl der Heiligen gesetzt war / ein Wortstreit vorgangen / und von etlichen nicht gar rühmlich geredet war worden. Damit aber bekant würde / daß man die begehrte Gnad ihm zu danken hätte / hat er den Heiligen ersucht / den Wind noch zwei Stund vor Mittag zu ändern. Es waren dazumal biß auff 10. Uhr noch 4. Stund übrig / da ein Priester das Bild des H. Ignatii an den Mastbaum zu Verehrung angehefft: und sie eben umb 10. Uhr / nemlich zwei Stund vor Mittag / wie von dem Schiff-Patronen begehrt war / hat der widrige Wind so viel nachgelassen / als

als eben gnug ware / das Schiff von dieser Enge hinauß zu bringen / welches sonst / nach Aussag der Schiffleuten / unfehlbar sich in andere Felsen verwicklet hätte / wann nicht eben ein anderer gewisser Wind entstanden wäre. Hierauff haben sie in kurzer Zeit glücklich und frolockend den gewünschten Port erreicht. Bartoli l. 5. 2. 44.

VIII.

In gefährlichem Brand eines Walds.

Zu Montio in Gallicia hatte das Feuer einen Wald ergriffen / auß welchem innerhalb drey Tagen ein so gewaltiger Brand entstanden / daß man selbigen durch keinen menschlichen Gewalt mehr dämpfen könnte. Und als bey entstandenem Wind das Feuer gegen die Feld-Früchten und gegen die Stadt getrieben wurd / und nur etliche Schritt noch darvon ware / hat jemand das Bild des H. Ignatii / welches er bey sich truge / nach vorhergehender Anrufung des Heiligen / in das annahende Feuer geworffen / wo selbiges am heftigsten wütete und trohete. Sehe Wunder! sogleich hat der Gewalt des Feuers nachgelassen; die Flammen / welche hoch gestiegen waren / haben sich gelegt / und der ganze Brand ist eylend zurück gewichen / wo er durch den Wind ware hergetrieben worden. Und was noch mehr zu verwundern / ist ein Weib / welches gesehen hatte das Bild hineinwerffen / in die noch glühende und rauchende Sträuch hineingesprungen

gan

gen / und hat dasselbige / mit ihren Fingern ohne scheu der Hitz / auß denen flühenden Köhlen herfür gesucht / und herauß gebracht. Nicol. Lancicius Opusc. de Gloria S. Ignatii c. 17.

IX.

In unversehenem Todtesfall.

Als im Jahr 1622. zu Duc in Flandern die Heiligsprechung der H. H. Ignatii und Keverii mit herzlicher Solennität begangen wurde; und dahero vor der Kirchen Patrum Societatis, Triumphbögen / und kunstreiche Maschinen auffgerichtet waren / ist ein muthwilliger Knab von 9. Jahren / an einer hohen Laiter / welche allda stunde / hinauff gestiegen; und obwolten er von dem Pförtner zweymal darvon verjagt worden / dannoch daß drittemal sich wiederum hinauff gewagt; da er dann den Schwindel auff einmahl bekommen / und also zwangsig Schuh hoch herunder gefallen.

Das Geschrey ware schon zu den Eltern kommen / ihr Sohn habe sich zu todt gefallen / welches auch nachgehends durch die ganze Stadt gangen; worauß einige Ursach genommen / nicht allein die Patres Societatis, sondern auch die neue Heilige durch die Zähne zu ziehen. Der Knab lage schon 33. Stunden ohne einiges Zeichen des Lebens, und weilten es alle mit ihm verspielt gaben / wolte man ihn zur Erden bestatten.

Endlich hat die Mutter sich zu unser lieben Frauen und zu dem H. Ignatio gewendet / und versprochen / sie wolle ihr Kind / wosfern es wiederum

derum zum Leben erweckt würde/ vor dem Altar des H. Ignatii bringen/ und Ihm darstellen. Kaum hatte sie das Gelübdt gethan/ da ruft der Knab auff einmahl seinem Vatter/ und begehrt zu trincken. Früh Morgens wird er wider in die Kirch gebracht: den Tag darauff aber ist er mit aller Verwunderung frisch und gesund/ wie zuvor/ herumgangen/ und zwar also/ daß am ganzen Leib weder Verletzung/ noch einiges Zeichen des schweren Falls zu sehen gewesen. In Impresso libello, cui titulus, Narratio eorum, quæ Duaci pro celebranda SS. Ignatii & Francisci Canonizatione gesta sunt pag. 54.

Das zehnte Capitel/

Des H. Ignatii wundersame Krafft wider die höllische Geister und Gespenster.

Nachdem Ignatius ein heiliges Leben angefangen/ und sich des Heyls der Seelen mit allem Ernst angenommen/ haben ihn die Teuffel auff vielerley Art grausamlich verfolgt. Als aber der edle Ritter Christi weder durch Schrecken/ weder durch Schläg/ noch einige andere Grausamkeit der Höllen/ sich von dem Seelen-Opffer ließe abwendig machen; ja noch darzu die unglückselige Geister/ wann sie ihm in schreckbaren Gestalten erschienen/ trugte und auffforderte/ sie solten nur ihren Zorn an ihm erfüllen/ so viel ihnen von Gott wäre